

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

576 (10.12.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Werbungsgelder: Die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamelle 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Ausgaben-Ausnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Kolonialfragen, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck: L. Nationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe.

Nr. 576 76. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 10. Dezember 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Der rumänische Waffenstillstand.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Dez. (Amtlich.)
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
An der flandrischen Front und in einzelnen Abschnitten zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das Artilleriefeuer von Mittag an zu.
In kleineren Infanteriegefechten wurden die Engländer westlich von Grincourt an einigen Gräbenlinien vertrieben. Ein englischer Vorstoß nördlich von La Bacquerie scheiterte.

Front des deutschen Kronprinzen
Kleinere Unternehmungen führten an verschiedenen Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Vielfach lebhaftes Feuergefecht. Auf dem östlichen Maasufer feigerie sie sich am Abend zu erheblicher Stärke und lebte nach ruhiger Nacht heute morgen erneut auf.
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg
Bayerische Landwehr drang nördlich von Bures in die französischen Gräben ein, nahm einen Offizier und 41 Mann gefangen und erbeutete einige Maschinengewehre.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Die verbündeten Armeen haben mit den russischen und rumänischen Armeen der rumänischen Front zwischen dem Dniepr und der Donau-Mündung Waffenstillstand abgeschlossen.

Mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Piave-Delta erklimmten ungarische Honved-Truppen den italienischen Brückenkopf von Sile, östlich von Capo Sile, und nahmen mehr als 200 Mann gefangen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der türkische Tagesbericht.
W.B. Konstantinopel, 10. Dez. Amtlicher Bericht von Gernern: Sinai-Front: Feindliche Vorstöße südlich Bethlehems wurden leicht abgewehrt. Westlich Jerusalem haben sich Arabkämpfe entwickelt. Sonst kein besonderes Ereignis.

Neue U-Bootserfolge

W.B. Berlin, 10. Dez. (Amtlich). Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 11 000 B.-M. T.

versenkt. Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzuge herausgeschossen, bei einem anderen konnte Bewaffnung festgesetzt werden.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(1) Berlin, 10. Dez. Die kürzlich gemeldete Versenkung eines Munitionsdampfers von 6000 Tonnen stützte sich nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Kommandanten des betreffenden U-Bootes folgendermaßen ab:

Im englischen Kanal auf Rauestellung kreuzend, sichtete man kurz nach Mitternacht einen von Westen nahenden tief beladenen Dampfer, auf den sogleich zum Angriff gefahren wurde. Etwa nach einer halben Stunde konnte zum Schuß aufgedreht und der Torpedo abgefeuert werden. Mit einer gewaltigen Detonation schlug der Dampfer in die Luft, eingebüllt in eine riesige Feuerkugel. In einer einzigen Sekunde war jedoch die ungeheure Flamme wieder erloschen und der Dampfer versank. Die Aufzerschütterung durch die Explosion überstieg jeden Begriff. Trotzdem das U-Boot in erheblicher Entfernung sich befand, machte sich der starke Luftdruck in unmittelbarer Nähe auf dem Boot bemerkbar, und richtete einige Beschädigungen, wie z. B. Durchschlagen der elektrischen Sicherungen, vorübergehendes Versagen des Kompasses, Undichtigkeit am Schiffskörper u. w. an.

Nach zweistündiger Arbeit war es dem technischen Geschick des Personals gelungen, die Schäden wieder zu beheben.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat November.

W.B. Berlin, 10. Dez. Der Feind unternahm im Monat November zwei Bombenangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet. Der erste Angriff fand am Allerheiligen statt, und richtete sich gegen friedliche Dörfer und Städte in Baden und der Pfalz. Der zweite Angriff hatte das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zum Ziel. Eine Frau wurde durch Bombensplitter leicht verletzt. Sachschaden wurde in ganz geringem Umfang, militärischer Schaden überhaupt nicht verriacht. Der Feind übte den Angriff am Allerheiligentag mit dem Verluste eines Flugzeuges, das brennend abgestürzt wurde. Ein zweites Flugzeug wurde durch unier Abwehrfeuer jenseits der feindlichen Linien zum Absturz gezwungen.

Der afrikanische Hindenburg.

Die deutschen Streitkräfte in Ostafrika kämpfen jetzt mit lechter Kraft, und auch die Feinde können diesem zäh-n Kampf ihre Bewunderung nicht verhehlen. Allen voran hat der deutsche Anführer Lettow-Vorbeck seinem Gegner einen ungewöhnlichen Respekt vor ihm eingelöst.

Ein Zeichen dafür findet man in einer englischen Zeitung, „Sunday Times“ in Johannesburg, in welcher es unter anderem heißt: „Loklich gibt es in der Kriegsgeschichte kaum ein Gegenstück für den Widerstand, den der deutsche Kommandierende geleistet hat. Weder 1812, als die Russen vor Napoleon flohen und hinter Moskau zurückfielen, noch 1915, als Madensens Schläge die Soldaten des Jaren aus Polen hinausstrichen, waren die Entbehrungen des Rückzuges größer als in Ostafrika. Und dies — wohl zu bemerken — ist ausgeführt worden unter großen Verlusten und ohne die geringste Hoffnung auf Erlas oder Verstärkung. Wahr ist, daß zwei oder drei Blockadebrecher Material und Vorräte an die Küste gelandet haben, und ganz besonders ein Schiff löschte im März 1916 in der Nähe von Lindi eine sehr wertvolle Ladung von Geschützen, Waffen, Munition und Bekleidung, doch vermindert dies keineswegs die Wertschätzung der Arbeit, die Lettow-Vorbeck geleistet hat. Der letzte Blockadebrecher landete auch zwei preussische Offiziere, von denen einer den Befehl an Lettow-Vorbeck überbrachte, bis zum letzten Mann auszuhalten. Lettow hat diesen Befehl ausgeführt, und obgleich die Natur des Landes die Verteidigungsaufgaben außerordentlich beschwerlich, ist es schwer, die Entschlossenheit des deutschen Kommandierenden zu überblicken, und es ist unmöglich, diesem Manne, obgleich er ein Feind ist, zu viel Lob zu sagen für die mutige und pflichttreue Art, in der er allen Schwierigkeiten zum Trotz jenem Befehl gehorcht hat.“

Ein gefangener deutscher Offizier sagte mir: „Wenn Oberst von Lettow-Vorbeck tot oder gefangen wäre, würde der Feldzug in Ostafrika beinahe zu einem sofortigen Schluß kommen. Er ist Leben und Seele unseres Widerstandes. Er ist überall und tat alles. Er geht selbst hinaus auf Patrouille und hat eigenhändig Gefangene gemacht. Er führt so gut wie gar keine Ausrüstung mit sich, und teilt alle Beschwerden mit den niedrigen seiner Untergebenen. Er ist ein harter Mann, aber wenn er hart gegen andere ist, so ist er es auch gegen sich selbst.“

Lettow-Vorbeck ist ein idealer Repräsentant für den preussischen Mut- und Eifer. Er hat bloß ein Auge, das andere hat er während des Boyer-Aufstandes in China verloren. Im ostafrikanischen Feldzug ist er zweimal verwundet worden. Einmal ist er von einem Granatsplitter getroffen worden. Es wird auch berichtet, daß er wenige Monate vorher an einem Schwarzwasserfieber krank lag.

Die Truppenmacht, die Lettow-Vorbeck gegenwärtig zur Verfügung steht, ist nur noch ein Bruchteil ihrer ehemaligen Stärke. Seine Leute leiden unter Malaria und

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Zum erstenmal: „Mahab“
Oper von Clemens von Frankenstein.
St. Clemens v. Frankenstein's einaktige Oper „Mahab“ er-löbte gestern die hiesige Erstaufführung. Das Textbuch hat Oscar v. Wager geschrieben. Es hat einen altindischen Stoff zum Vorwurf, der bühnenwirksam ist. Die Seldin ist mit dem kleinen Nebenfiguren stark genug modelliert, so daß sie das Interesse des Zuschauers noch halten kann. Alle sprechen eine Sprache, die auf die Bibel hinweist, an Oscar Wilde erinnert, eine Sprache, die teils voller Wucht und teils voll Süße ist, aus der man da und dort die schwebenden Hülfsörter des Götterlebens zu hören vermeint. Der Komponist hat das Wesen des kleinen Dramas völlig herausgefühlt. Die Aufgabe, die ihm der Textdichter stellte, eine durch nichts behinderte, ansehende große leidenschaftliche Steigerung hervorzuheben, ist ihm geglückt.

Die Mahabpartitur ist groß angelegt. Auf löbende Detailmalerei geht der Komponist nicht ein. Die Klangschönheit seiner Komposition, die wie bei der Salomepartitur archaisch angehaucht ist, bringt nichts Neues. Weder in der Anwendung der uns Modernen zur Verfügung stehenden Orchestermittel, noch in formeller und harmonischer Hinsicht hat sich v. Frankenstein Verbesserungen anferlegt. Das Wichtigste bei dieser Partitur zeigt sich darin, daß überall wo der Text es gestattet, eine Wärme und Leidenschaft entwickelt wird, in der der Komponist vielseitige Gestaltungskraft sich zu höchster Betätigung steigert. Für das Belackte im Wesen und in den Wandlungen der Seldin findet v. Frankenstein sinnfällige Formen. Frau Balm-Cordes gab die Proletitin und legte damit wieder bereites Zeugnis ab von ihrer gesanglichen und darstellerischen Kunst. Man wird nicht sehr gehen, wenn man behauptet, daß Frau Balm-Cordes uns eine glänzende Verkörperung der Salome bieten kann, die Seldin eines Straußschen Werkes, das aus ganz unbegreiflichen Gründen an unsern Hoftheater noch nicht zur Aufführung gelangte. Herr Schöfers Siegum war eine Leistung, die an u. sich betrachtet, höchst beachtenswert, ja an einzelnen Stellen noch bedeutend war. Da und dort war er als allseitsamerischer Held nicht immer robust, nicht immer leidenschaftlich genug. Herr Bruntz und Fr. Wirtz waren mit kleinen Rollen von Dienerinnen betraut. Die Verkörperungen fielen sich all-

voll in das Gesamtbild ein. Die Regie muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Buch Jofua verpflichtet. Das Werk, das nie eine große Gemeinde finden wird, wurde freundlich aufgenommen. Der Komponist, Hofkapellmeister Lorenz, sowie die Hauptdarsteller wurden vor dem Vorhang gerufen.

„Das hollisch Gold“
Von Julius Wittner.

Nach der Erstaufführung von Wittners „Die rote Gret“ und dann noch seinem „Musikant“ wußte man, daß der Wiener Richter, Feuilletonist und Dichter-Komponist Julius Wittner für die deutsche Oper eine starke Stütze bedeutet. Wittner ist bei Mahler in die Schule gegangen. Er hat mit der Zeit abgelegt, was ihm hinderlich war, die Wagnerische Erblichkeit des patriotischen Schwulstes, mit der er seine beiden komischen Opern überfrachtet hatte. Das Textbuch zu seinem deutschen Singpiel „Das hollisch Gold“, das schon vor einer Reihe von Jahren an den großen deutschen Opernhäusern aufgeführt wurde, verriet den guten Librettisten. Feuilletonisten sind das gewöhnlich nicht. Die dramatische Ökonomie und Disposition wußte Wittner diesmal zu wahren. Die Handlung ist klar. Sie könnte aus der Werkstatt des Nürnberger Poeten stammen. Der Teufel, der seine Finger als Held im Spiel hat, bereitet dem Hörer wirkliches Vergnügen. Mit Anlehnung an des Leipziger Kantors große Kunst führt Wittner sein weltliches Werklein ein und weiß dann viele schöne Gedanken und melodische Annuit in seiner sorgsam ausgearbeiteten Partitur zu offenbaren. Wittner geht fast ganz an manchen Stellen im Orchester auf. Darunter hat die Singstimme zu leiden. Dort jedoch, wo er, wie Wolf-Ferrari Enapp im musikalischen Ausdruck ist, ist seine Note überflüssig. Es sind dies die wertvollsten Teile seines Werkes. Er gibt sich da selbständig, bezieht sich durch seine Frische, Natürlichkeit, seinen Humor, der fern ist, und ist ein Denkmal an Mahler anzusehen. Es ist ein Fremdkörper in der sonst auf „beweglichen Ton“ gestellten Partitur. In seiner Eigenart ist es schön, hat Erfindung, was heute selten ist, und läßt auf eine starke Abartigkeit schließen.

Für die beiden Opernneubereitungen des gestrigen Abends war viel Mühe aufgewandt worden. Die von der musikalischen und literarischen Regie wie von den Darstellern betätigte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ist eines hohen Lobes wert, der darin be-

stehen müge, daß beiden Werken hier eine lange Lebensdauer beschreiben sei. Herr Seydel hat mit dem Teufel, der ihm im Leibe zu stecken scheint, als hervorragender Vertreter der Hölle auf dem „Aetrium mundi“, sich viele Sympathien erworben. Aber auch die übrigen Mitwirkenden, die Damen Bruntz und Friedrich, sowie die Herren Wittner und Neugebauer boten Vorzügliches und trugen dazu bei, dem Werk auch hier zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Herr Hofkapellmeister Lorenz mit den Darstellern durfte für die freundliche Aufnahme vor dem Vorhang danken.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die neue Bühne im Baden-Badener Kurhaus. Bekanntlich hat sich bei den verschiedenen bisher veranstalteten Aufführungen auf der neuen Bühne des Kurhauses ergeben, daß es bei der ebenen Lage des Saales unmöglich ist, die Vorgänge auf der Bühne genau zu verfolgen. Der Stadtrat hat deshalb den Einbau eines Podiums im großen Saale beschlossen und zu diesem Zweck soll ein Entwurf des bausachverständigen Referenten des Ministeriums des Innern erhoben werden. Es wird indessen kaum möglich sein, den Plan noch während der Kriegszeit zur Ausführung zu bringen.

Eine interessante Autographenerweiterung in London. Eine an seltenen Stücken von hohem Wert reiche Autographen-versteigerung wird, nach den Mitteilungen englischer Wäcker, am 10. Dezember in London eröffnet werden. In der Sammlung sind Autographen von Persönlichkeiten aus den verschiedensten Zeiten und den verschiedensten Wirkungsfreien vereinigt. Es gibt Briefe von Locke, von dem Verfasser des „Robinson Crusoe“, Daniel Defoe, von dem berühmten Schauspieler Garrick, vier Briefe von Robert Burns, acht Briefe von Byron, einer von seinem vertrauten Diener, der vom Tode Byrons berichtet. Die Korrespondenz der Lady Hamilton ist in 12 dicken Bänden und 2 Kartons mituntergebracht. Beifolgend sind Briefe Lord Hamiltons und Nelsons. Außerdem enthält die Sammlung viele Briefe von Goethe, so Schreiben von mehreren Königen Ludwigs von Preußen, von Cromwell, ein Brief von Karl I. vom 31. Juli 1645, einen Monat nach der Niederlage bei Naseby. Weiterhin ein Brief der Königin Elisabeth, der letzte Brief der Maria Stuart, handschriftliche Aufzeichnungen von Mary und Charlotte Gordon.

anderen Krankheiten des Landes. Auch müssen sie in steter Sorge sein, um Nahrungsmittel, Munition und Ausrüstungsstücke, wenn sie nicht überhaupt schon Mangel an diesen Dingen haben. Weiße und Farbige müssen das Ende eines ausbleibenden Widerstandes willkommen heißen. Sie sind ermüdet und krank, und die Europäer wissen, daß Letzter auf keinen Fall noch lange aushalten kann. Sie haben keine Ortshäuser und Säben oder Eisenbahnen und waren gezwungen, sich in eines der tödlichsten Gebiete nach Afrika zurückzuziehen.

Wer noch hat Letzter-Vorbed das Kommando, und er befehlt ihnen weiterzukämpfen, wie sein oberster Kriegsherr ihn befohlen hat. „Er ist ein afrikanischer Gindenburg.“ (geniert Berlin.)

Die Erfolge der Mittelmächte.

22. B. Berlin, 10. Dez. Seit der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes am 12. Dezember 1916 verlor die Entente trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit an Zahl und Material an die Mittelmächte im ganzen über 430 000 Gefangene und über 4000 Geschütze. Die ungeheuren wirtschaftlichen und militärischen Werte, die sich außerdem durch die Besetzung weitester Strecken reichsten Gebiets und die Erbeutung ungeheurer Mengen Kriegsgeräts ergeben, lassen sich in Zahlen nicht annähernd ausdrücken. Von Mitte Dezember 1916 bis Mitte Dezember 1917 sind außerdem insgesamt 9 196 000 B. N. Z. versenkt worden.

Die Lage in Rußland.

Die Friedensverhandlungen.

22. B. Bern, 10. Dez. Pariser Blätter veröffentlichen folgende sichtlich inspirierte Meldung: Die bisherigen Unterhandlungen zwischen den Maximalisten und den Deutschen haben keine nennenswerten Ergebnisse erzielt. Die Maximalisten beabsichtigen im gegebenen Augenblick die begonnenen Unterhandlungen mit Deutschland abzubrechen, und ein allgemeines Friedensprogramm zu formulieren mit der Aufforderung an die Alliierten, sich diesem anzuschließen. Auf eine Weigerung der Alliierten würden sich die Maximalisten für berechtigt und frei erklären, über einen Sonderfrieden zu verhandeln und einen solchen abzuschließen.

Enttäuschungen.

22. B. Stockholm, 9. Dez. Trotzki hielt im Zentralausschuß eine Rede, in welcher er eine Reihe aufsehenerregender Enttäuschungen machte. Ueber Amerika teilte Trotzki folgendes mit: Als seinerzeit Deutschland den uneingeschränkten Unterseeboottkrieg erklärte, waren in Amerika alle Bahnhöfe und Säben mit den Erzeugnissen der Rüstungsindustrie angefüllt. Man konnte sie nicht ausführen. Damals stellte man das amerikanische Großkapital an Wilson ein Ultimatum, dessen Inhalt darauf hinauslief, daß Wilson irgendwelche Sicherungen für den Abschluß der Erzeugnisse der amerikanischen Rüstungsindustrie in Amerika selbst oder anderweitig schaffen müsse. Wilson unterwarf sich diesem Ultimatum und erklärte den Krieg.

Ferner sagte Trotzki: Die Regierungen der Entente denken heute nicht mehr daran, ihre ursprünglichen Kriegsziele zu verwirklichen, da sie wissen, daß sie diese nicht erreichen können. Den Regierungen der Entente ist es heute nur noch darum zu tun, den Krieg mit möglichst geringen Verlusten für ihre Herrschaft zu liquidieren.

Schließlich teilte Trotzki mit, er besitze ein wichtiges Dokument, nämlich Briefe von Kerenski, aus denen hervorgeht, daß dieser der Beauftragte und Geschäftsführer der imperialistischen Pläne der Entente gewesen ist.

Der belohene Kerenski.

22. B. Petersburg, 10. Dez. Die Zeitung des linken Flügels der revolutionären Sozialisten, „Swanji Lada“, hat von dem ehemaligen Sekretär der „Breschki-Breschkowski“, Kretschef, einen Brief erhalten. In diesem Brief erklärt Kretschef die „Breschki-Breschkowski“ habe aus amerikanischen Reisen 2 Millionen Rubel erhalten, um sozialpolitische Ideen unter Mitwirkung des persönlichen Sekretärs Kerenski's zu verbreiten. Sozialisten sei auch der Vermittler zwischen Kerenski und England. Die Zeitung bemerkt dazu: Das sind die Leute, die so viel Geschrei gemacht haben, von angeblich aus Deutschland stammenden Geldsummen, die für Stimmungsmache für die Bolschewiki dienen sollten.

Keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen?

22. B. Petersburg, 10. Dez. (Republ. Tel.-Ag.) Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch die gegenwärtige Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des „Wolfschewi-Organs“ „Prjda“.

Die Unabhängigkeit Finnlands.

22. B. Stockholm, 10. Dez. (Svenska Telegram Byran.) Telegramme aus Helsingfors über Saporanda bestätigen, daß die neue finnische Regierung Finnlands mit Sozialismus, dem Führer der schwedischen Volkspartei als Präsidenten, die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert hat. Falls dieser Verfassungsvorschlag angenommen wird, wird Finnland wahrscheinlich die demokratische Republik der Welt werden. Nach der abgegebenen Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in die eigene Hand. Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt worden sein, nachdem die Sozialisten ihre Opposition ausgeübt haben. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen werden.

Die Kriegskontribution der belgischen Bevölkerung.

22. B. Brüssel, 9. Dez. („Frankf. Ztg.“) Der belgischen Bevölkerung war im Mai als Beitrag der Kohlen für die Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegskontribution von monatlich 60 Millionen Franken bis auf weiteres auferlegt worden. Die Zahlung war damals nur für sechs Monate bis einschließlich November fester gestellt. Durch einen Anleihevertrag vom 7. Dezember zwischen den solidarisch haltenden neun belgischen Provinzen, vertreten durch die Gouverneure und Präsidenten der Zivilverwaltung einerseits und ein Konföderation belgischer Banken andererseits ist neuerdings die Zahlung weiterer sechs Monatsraten bis Mai 1918 einschließlich sicher gestellt. Die Provinzen geben wiederum 5prozentige Schatzscheine mit zweijähriger Laufzeit aus, die von einem Bankkonföderation zu vari übernehmen werden.

Die Wünsche Spaniens beim Friedensschluß.

22. B. Bern, 9. Dez. (Priv.-Tel.) „Journal des Debats“ gibt einen Artikel der Madrider „Correspondencia Militar“, betitelt: „Spanien und der Frieden“ wieder, der sehr viel besprochen wird und mit dem eine aus Anlaß der Ereignisse in Rußland begonnene gewisse Bewegung in Zusammenhang zu bringen ist. In dem Artikel werden die Wünsche Spaniens beim Friedensschluß auseinandergesetzt. Sie umfassen besonders die Herausgabe Gibraltars, Angliederung von Tanger an die spanische Korde und die Notwendigkeit der Verleihung einer wirklichen Unabhängigkeit an Portugal. Verhandelt man über die von den Alliierten verlangten Grundlagen zum Frieden, d. h. freies Selbstbestimmungsrecht der Völker, Revisionierung von Anexionen und die Gesellschaft der Nationen, so wolle Spanien die Desannexion Gibraltars und ein Plebiszit für Porto Rico verlangen. In diesem Falle müßte auch die Stärke der militärischen Kräfte Spaniens festgestellt und in den Dienst der Nationen gestellt werden. Der Artikel verlangt ferner die Bildung eines besonderen Ausschusses im Ministerium des Äußern zur Vorbereitung des Friedens. Angesichts der Dienste, die Spanien allen Kriegführenden geleistet habe, dürften die Kriegführenden nicht daran denken, den Frieden zu besprechen, ohne daß Spanien an den Verhandlungen teilnehme. Das Blatt will wissen, eine Gruppe der Kriegführenden wünsche sehr stark, daß Spanien berücksichtigt werde. Sie werde einen dahin gehenden Vorschlag machen. Angesichts der Kleinmütigkeit der spanischen Diplomaten sei der Wunsch reger, für Spanien einen Platz auf der Friedenskonferenz gesichert zu wissen.

Brasilien.

22. B. Rio de Janeiro, 9. Dez. (Gazeta.) Das Ministerium hat folgende Bestimmungen getroffen: Verbot direkter und indirekter Handelsbeziehungen zwischen Rußland und in Brasilien lebenden Ausländern und feindlichen in Auslande sich aufhaltenden Untertanen, Einstellung der Ausfuhr von dem Feinde gehörigen Waren und Gütern, besonders Uebertragung der feindlichen Unternehmungen, Internierung verdächtigter feindlicher Untertanen in Konzentrationslagern oder anderswo, Lösung der Verträge betreffend Ueberlassung von den Staatsdomänen gehörenden Ländereien unter Wahrung der Rechte der bereits angegliederten Pächter oder Eigentümer.

Eine Entschliezung der Deutschen Vaterlandspartei.

Die Deutsche Vaterlandspartei veröffentlicht die folgende Entschliezung: Die in Berlin beschworenen Vorliegenden der Landesvereine der Deutschen Vaterlandspartei begrüßen den Waffenstillstand mit den russischen Heeren. Sie erklären in ihm den auszufälligen Beweis der Sieghaftigkeit des deutschen Schwertes. Unter seinen wichtigen Säulen ist der moralische Ruhm des russischen Jarentums zusammengebrochen. Nicht aus revolutionär-demokratischen Ideen und aus ihrem Durchbruch im ehemaligen Jarentum erwächst dem deutschen Volk Wohlhabt und Frieden! Unter Geer ist es, dem wir die russische Friedensbereitschaft danken, niemand sonst! Seine Geschichtslosigkeit kann diese Tatsache aus der Welt schaffen!

Als Vertreter aller deutschen Landesvereine, in denen bereits viele Hunderttausende den Fahnen der Deutschen Vaterlandspartei folgen, erwarten wir daß unsere politische Leitung mit Festigkeit und Klarheit die Folgerungen der Lage zieht und unter Ablehnung eines allgemeinen Friedenssondergeses im Wege der Verhandlung von Staat zu Staat die Grundlage für ein gutes Verhältnis zu unserem östlichen Nachbarn von neuem aufbaut. Es gilt vor allem, den deutschen Lebensnotwendigkeiten Genüge zu leisten. Nur deutsche Interessen dürfen für uns bei der Lösung der Fragen im Osten maßgebend sein. Mit ihnen stehen die wahren Interessen Rußlands, dessen Regierungssystem uns nicht berührt und dem wir eine ungehemmte Entwicklung zönnen, keineswegs in unlösbarer Widerprüch.

Wir erwarten, daß Deutschlands Vertreter bei Friedensverhandlungen mit Rußland für das Deutsche Reich erzielen, was es im Osten braucht: die militärische Sicherung unserer Grenze, das notwendige Siebelungsland zur Stärkung unserer durch die schweren Wutopfer des Krieges geschwächten Volkskraft, die feste Begründung der deutschen Machtstellung in der Ostsee, die freie Bahn für alle Deutschen und den sicheren Schutz ihrer Kultur- und Wirtschaft mit unseren östlichen Nachbarländern.

Gleichzeitig gilt es im Westen die Zeichen der Stunde zu erkennen und in wohlgegründeten Vertrauen auf den sicheren Erfolg unserer Waffen nicht eher das Schwert aus der Hand zu legen, als bis wir die Machtgrundlage auf England gegenüber uns erkämpft haben, deren wir zur Sicherung unserer Zukunft bedürfen. Die letzten Stimmen, die aus England zu uns herüber dringen, zeigen klar, welchen Weg wir trotz aller Lockungen unbeirrt zu gehen haben!

Berlin, den 8. Dezember 1917.

Die Vorsitzenden der Landesvereine der Deutschen Vaterlandspartei.

Badische Politik.

Steuerfragen.

22. B. Baden-Baden, 9. Dez. Im Benehmen mit den übrigen badischen Städten der Städteordnung hat der Stadtrat beim Ministerium des Innern den Antrag gestellt, eine gesetzliche Möglichkeit zu schaffen, hier wohnhafte Personen, welche wegen eines anderweit in ihrem Heimatort bestehenden Wohnsitzes auf Grund des Doppelversteuerunges nicht staatssteuerpflichtig und demzufolge auch umlagerefrei sind, zur Gemeindebesteuerung heranzuziehen. Die Großh. Regierung hat daraufhin die Zulage gegeben, einen betreffenden Gesetzentwurf bei den Landständen einzubringen. Etwasige Härten aus doppelter Umlageveranlagung an zwei Orten sollen durch Ausgleich der Besteuerung (Zeilung des Besteuerungsrechts) berrniedet werden.

Badischer Landtag.

22. B. Karlsruhe, 9. Dez. In der nächsten Woche werden beide Kammern des Landtages öffentliche Sitzungen abhalten; die Zweite Kammer am Mittwoch, vormittags von 10 Uhr ab, die Erste Kammer am Freitag, nachmittags 4 Uhr. Von der Zweiten Kammer wird am Dienstag die Geschäftsordnungs-Kommission und der Ausschuß der Vertrauensmänner logen. In der öffentlichen Sitzung am Mittwoch wird die Zweite Kammer zunächst die Beantwortung kurzer Anfragen der Abg. Ged. Dr. Gönner und Genossen (über die Kriegsgewinnsteuer) und Rebmann und Genossen (über die Kohlennot), durch die Regierung entgegennehmen. Dann werden die Anzeigen über die Bildung der Kommissionen erstattet. Für die Budgetkommission wird Abg. Seubert über den Gesetzentwurf, die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer betreffend berichten und Abg. Rebmann über den Gesetzentwurf, die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit März 1918 betreffend. Abg. Kolb berichtet über den Druckvertrag für den Landtag 1917/18. Weiter stehen auf der Tagesordnung verschiedene Interpella-

tionen über die Kohlenfrage, über die Ergänzungsgebühren für Gil- und Schnellzüge, über die Beleuchtung der Eisenbahnhöfe und über die Neugestaltung des (Fall Sedmann in Baldkirch). Die Erste Kammer erledigt den Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer, den Gesetzentwurf über die Steuererhebung in den ersten Monaten des Jahres 1918 und die Vergütung der Druckarbeiten der Ersten Kammer für den Landtag 1917/18.

Das Karlsruher Hoftheater in der Budgetkommission des Landtags.

22. B. Karlsruhe, 9. Dez. Der Staatsvoranschlag für die Jahre 1918/19 enthält eine Forderung von 600 000 M. je 300 000 M. für jedes der beiden Jahre, als Zuschuß zur Zivilliste. Sie wird begründet mit der Notwendigkeit, den Beamten und Arbeitern der Hofverwaltung Kriegszulagen und Teuerungsböhen in gleichem Maß wie den Staatsbeamten zu gewähren. Darüber, daß das zu geschehen hat, hat Niemand ein Wort verloren. Dagegen verstand sich nicht von vornherein, daß dafür der Staat aufkommen soll. Und dafür wieder wurde angeführt, daß die Zivilliste am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sei. Das aber war erst zu erweisen und ist auch durch den Finanzminister in der Budgetkommission erwiesen worden. Die Ausschüsse, die er über die Einzelheiten gab, wirkten überzeugend und machten auch diejenigen nachdenklich, die von vornherein einer Erhöhung der Zivilliste ablehnend gegenüber gestanden hatten. So wird voraussichtlich die Fraktionen haben sich ihre Entschliezungen noch vorbehalten — diese Frage ohne besondere Schwierigkeiten erledigt werden.

Mit der Lage des Hoftheaters hatte also diese Frage unmittelbar nichts zu tun. Doch es ist ganz von selbst, daß auch darüber gesprochen wurde, da ja das Budget des Hoftheaters mit ganz besonderer Schwere auf der Zivilliste lastet. Hat es doch noch kurz vor dem Krieg einen Jahreszuschuß von rund 700 000 M. verschlungen. Und alsbald tauchte wieder die Frage auf, ob das Karlsruher Hoftheater eine öffentliche Anstalt sei, oder ob es Landesinteressen diene. Wenn man aber auch ihre Fernwirkung wohl anerkannte, auch zugeben mußte, daß ein weiterreichendes Interesse dafür bestünde, in der Landeshauptstadt ein Theater zu besitzen, das geschügt von den Wellenschlägen der Tagesströmungen von einer höheren Werte aus seinem Dienst an der Kunst obliegt, so blieb doch die Tatsache bestehen, daß die Karlsruher Bevölkerung den täglichen und reichen Genuß von ihrem Hoftheater hat. Von da aus war der Schritt nicht mehr weit zu der schon früher erhobenen Forderung, daß für die Höhe des Karlsruher Hoftheaters nicht in erster Linie die Staatsfinanzen, sondern die Stadt Karlsruhe einzubringen habe. Das ist vor zwei Jahren auch schon geschehen. Und die dort schon gegebene Anregung, daß ein Zusammenarbeiten mit der Stadt, besonders durch Ausnützung der neuen städtischen Konzerthalle, eine bessere Verwendung der Kräfte des Hoftheaters ermögliche, ist unterdessen in Erfüllung gegangen: das Hoftheater verankert jetzt in diesem Hause regelmäßige Vorstellungen.

Aber eine Schwierigkeit ist noch nicht aus dem Wege geräumt: wenn die Stadt Karlsruhe in Zukunft regelmäßige und erhebliche Zuschüsse zum Hoftheater leisten soll, so ist sehr verständlich, daß sie auch Einfluß auf die Geschäftsführung, so vor allem die Aufstellung des Spielplans beansprucht; darüber aber steht eine Verhandlung noch aus. Unmöglich aber wird sie nicht sein. Auf der einen Seite hängt der Weiterbestand des Hoftheaters und die Höhe seiner Leistungen davon ab, daß es finanziell sicher gestellt wird. Auf der andern Seite aber wird auch die Stadt Karlsruhe zu bedenken haben, daß für das Bestehen des Hoftheaters die Aufgabe abnimmt, ein großes Theater mit allen seinen Lasten und Sorgen zu erhalten. So drängen die Verhältnisse von beiden Seiten zu einer Verständigung.

Ein solches Zusammenarbeiten der Hoftheaterverwaltung mit der Stadt wird aber auch bei der Karlsruher Bevölkerung weitgehendes Verständnis finden. Zwar sind die Zeiten vorbei, wo das Karlsruher Hoftheater eine der glänzendsten Anstalten in Deutschland war, gleichzeitig auch im Brennpunkt der zeitigen Interessen der ganzen Stadt stand. Aber an seinem Theater hängt der Karlsruher doch mit ganzem Herzen und wird es gerne sehen, wenn seine Zukunft gesichert wird, auch wenn er selbst zu dem Zweck in den Geldbeutel greifen muß.

Vorbereitung über die Gründung des Badischen Baubundes.

22. B. Karlsruhe, 9. Dez. Am großen Rathsausschuß fand am Samstag Nachmittag eine Vorbereitung über die Gründung des Badischen Baubundes statt, die im Januar erfolgen soll. Der Vorsitzende der Veranstaltung, Minister des Innern Dr. Freiberger, w. Bodmann, konnte hierzu den Großherzog, den Prinzen Max und zahlreiche Vertreter von Behörden, Stadtverwaltungen und Körperlichkeiten, ferner auch Einzelpersonen begrüßen. Landeswohnungsinspektor Dr. Kamoffmeyer sprach über die Aufgaben des Baubundes. Als wichtigste Aufgabe der neuen Vereinigung bezeichnet er die, den bestehenden Bauverbänden helfend und fördernd zur Seite zu treten. Sie wird die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung annehmen. Der Baubund hat 3 Aufgaben zu lösen: die Gründung einer Bauabteilung zur Erleichterung der Beschaffung von Hypotheken und Baugelbtern für die ihm angeschlossenen gemeinnützigen Bauvereinigungen. Die Siedlungsabteilung soll der Verleierung der Baukosten durch gemeinschaftlichen Bezug von Baustoffen für den Kleinwohnungsbau entgegenwirken und eine Zentralstelle für den Kleinwohnungsbau werden. Die Siedlungsstelle soll auch die Anweisung von Minderbemittelten, insbesondere von kinderreichen Familien und Kriegsteilnehmern (Kriegsheimstätten) in Stadt und Land übernehmen. Endlich will die Abteilung noch Baugelände für den Kleinwohnungsbau beschaffen. Die Abteilung für Kleinwohnungsbeirichtung will ein Abzählungsgeschäft für Kleinwohnungsämter für das ganze Land werden. Die Ausführung der Möbel soll durch Handwerker durch ihre Organisationen und durch die badische Industrie erfolgen. Der berechtigte Zwischenhandel soll nicht ausgeschlossen werden. Wenn es dem Baubunde gelingen soll, seine Aufgaben zu lösen, bedarf er williger Mitarbeiter und offener Hände.

Ges. Rat Wiesner behandelte die Entwicklung der Wohnungsverhältnisse während des Krieges und die daraus sich ergebenden Aufgaben der öffentlichen Wohnungsfürsorge. Der Redner wies auf die Notwendigkeit hin, schon jetzt dafür zu sorgen, daß nach dem Kriege der Bedarf nach Kleinwohnungen Genüge geleistet werden kann. Während des Krieges habe sich zunächst die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Baden vermehrt, von 1916 ab habe sie immer mehr abgenommen. Die leerstehenden Wohnungen hätten auch vor dem Kriege in Baden die Zahl nicht erreicht, die eigentlich vorhanden sein sollte, nämlich drei vom Hundert. Karlsruhe hatte 1914 1,3 Proz., 1915 2,1 Proz., 1916 1,3 Proz.; Mannheim 1915 3,5 Proz., 1916 2,3 Proz. und 1917 1,1 Proz. leerstehende Wohnungen. In Mannheim sind im letzten Jahre 461 neue Wohnungen errichtet worden, in manchen Vorstädten aber nicht eine einzige. In 462 Gemeinden Badens sind 1914 5114 Wohnungen fertiggestellt worden, 1915: 677, 1916: 161. Nach dem Kriege werde sich der Mangel an Kleinwohnungen zu verschärfen, daß die private Bauwirtschaft kaum in genügender Weise Wohnungen liefern könne. Weiter werde ein Mangel an Baustoffen bestehen, die Baugelder werden teuer sein, dazu kämen noch die zu erwartenden hohen Steuern. Infolge dieser Umstände werden die privaten Bauunternehmer die Bauzeitigkeit davon abhalten, die Bauzeitigkeit im gewüns-

1.— Mark.

Unser Weihnachtsbuch

1.— Mark.

Grüß Dich Gott mein Badnerland

jedem Feldgrauen eine willkommene Weihnachtsgabe.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz

1.— Mark.

Depotabteilung, Stefanienstraße 74.

1.— Mark.

Grundstück-Zwangsv. rztigung.
 Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgd. Nr. 5928: 4 a 74 qm mit
 Gebäuden, Hauptstraße 35.
 Eigentümer: Hugo Nupp, Kaufmann in Karlsruhe.
 Schätzung: 56 000 M.
 Versteigerungstermin: Donnerstag, den 20. Dezember 1917, vor-
 mittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
 Ründliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
 Karlsruhe, den 20. Oktober 1917. 2225
 Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Unsere Haupt sammelstelle

Karl Friedrichstraße 17

gibt wie in den vergangenen Jahren

Weihnachtsschachteln

zum Füllen

aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer
Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.

Allen Gebern sagen wir im voraus im Namen
unserer Feldgrauen herzlichsten Dank.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz
Depotabteilung. 2180

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

60. Dankagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der
Stadt Karlsruhe bei unserer Kasseneröffnung vom
1. bis 30. November weiter abgeliefert worden von:
 Er. Großh. Heideking Max und Frau, Kap. Doß,
 Prinzessin Max von Baden 1000 M., Kaplan Dohd
 (f. Gefangene) 3, Frau Baurat Gummel Wwe. (w. G.)
 2 x 50, Frau G. (w. G.) 20, Rechtsanwält Dr.
 Fr. Fürtz (w. G.) 100, Landbes. Rat Dr. Jordan
 (w. G.) 88,75, Frau Baurat Erber Wwe. 20, An-
 teil an den Weihnachtsbüchern der Beamten und Lehrer
 (f. Oktober) 697,18, Frau Bordo (Sammelbücher)
 29,37 und 28,12, Frau Oberlandesger. Rat Wwe. 40,
 Frau Oberlandesger. Rat Dr. Maas 50, Geh. Rat
 Wunte (f. November) 100, Landesger. Präf. Dr.
 Wolf Krefager (w. G.) 100, Rabbiner Dr. Schiffer
 2, Frau Ernst Wolff (Sachw. Gutachten) 5, Kaufm.
 Fr. Ulrich 20, Kanonier Joh. Schaulat 5, Kriegs-
 ger. Rat Traumann (w. G.) 50 u. 50 (f. Gefangene,
 Fürsorge), Alimenta (monatl. Gabe) 50, Fr.
 Louis Stern & Co. (w. G.), f. Hausfond 150, Kanonier
 Schaulat 5, Major a. D. Krehmann 100, Ingen.
 durch Dr. Ernst Bernauer (f. Bad. Gefang. Fürsorge)
 70 u. 1000, Ingen. 20, Rudolf Wiese u. Frau (f.
 Bad. Gefang. Fürsorge) 50, Fichtelschule (Erlös aus
 Obfiktoren) 25, Rat. Doß, Fichtelschule (Erlös aus
 50; durch die Rhein. Kreditbank, Ficht. u. Karlsruhe
 von: Oberlandesger. Rat Herrn. Wolf 50, Richter
 Frhr. v. Bobman, Erz. (w. G.) 100, Prof. Karl Furtz
 (w. G.) 10, Theodor Giese 20, Dr. Eugen Barck 10,
 Hofrat Prof. Heinrich Ordensheim (w. G.) 100, Frau
 Franz Verblinger (w. G.) 100, Geh. Hofrat Dr. C.
 Baum (f. Nov.) 100, Prof. Dr. Ludwig Arnberger
 (w. G.) 50, Ingen. (w. G.) 25, Notar Dr. Schwarz-
 schild (w. G.) 50, Fr. Meyer (f. Nov. u. Dez.) 20;
 durch das Bankhaus Strauß & Cie. von: M. A.
 Strauß, (f. Viebesgaben i. Nov.) 100, Dr. M. Strauß
 (f. Nov.) 100, Frau Veria Gutmann Wwe. (f. Nov.)
 25, Geh. Hofrat Dr. Wintz 100; durch die Badische
 Bank von: Frau Hauptm. v. Haber-Ehrenberg 20,
 Herrn. Brauch 5, Ingen. 5, Frau Major Maria Hau-
 ser 20, Dompropst-Regelgel. im Museum (f. Weih-
 nachten) 75; Major Rud. Heber, v. Fichtelschule (f. Hin-
 denburgs) 200; durch das Bankhaus Strauß
 Müller von: M. A. 10, Frau Emma Erhardt 10,
 Fräulein Stefanie Fischer 25, G. B. 6; durch die
 Vereinsbank Karlsruhe von: Möbelhandlung Karl
 Epple 10; durch das Bankhaus Zeit & Gomburger
 folgende Monatsbeiträge von: Geh. Finanzrat Otto
 Ellwäuter 50, Oberstleutnant v. Bismarck 50, Präf.
 Heber 50, Oberbaurat Kocher 20, Dr. Theob. Gombur-
 ger 25, A. Braun & Cie. 50; durch die Mitt-
 eldeutsche Kreditbank Filiale Karlsruhe von: Ingen.
 20; durch die Karlsruhe Lebensversicherung von:
 Frau Barrer Klumb Wwe. 5; durch d. Großh. Lan-
 desgewerbest. von: Ferd. Rogge (f. Gefangenen-
 Fürsorge) 5; durch Lotteriegewinn von: Ingen.
 1; durch Firma Rosenthal Risch von: W. G. 25; im
 ganzen bis heute 1 348 626 M. 19 A., darunter für
 den Viebesgabenfond 290 679 M. 97 A.
 An Naturalgaben sind an die hiesigen Kasernen
 weiter abgeliefert worden von: Louis Stern & Co.,
 Frau von Goller, Fr. Luise Wolff, Ingen. (durch
 Oberleutnant v. Bismarck), Karl Gummel, Geh.
 vorn. G. Sinner, Grünmühl, O. Stoll, Gust. Weiß,
 Fr. Müller, Wundmühle, Barrer Strauß, E. S.
 Sämliche von Karlsruhe; Frauen von Gamburg 2
 Körbe Obst, Königshaus, Frau v. St. Ande, und
 Barrer Leichlin, Lorenzhof b. Oberwolfach, Frau
 v. Stoeffer, Taubersbischheim Gr. Dorfsemmar,
 Wobersweier Frau Barrer Stengel.
 Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Submissionsverkauf

des Gr. Forstamts Gengenbach für nachstehendes unentrichtete Papier:
 Holz: 18 Ester seltene Rollen und Krügel, 113 Ester taunene Rollen
 und Krügel, zusammen 131 Ester in einem Lose aus Domänenwä-
 Abteilung I, 7 Kapellwand, meist zur Einreichung der Verlosungen
 und mit entsprechender Aufschrift zu versehenen Angebote: Mittwoch,
 den 19. Dezember 1917, vormittags 9 Uhr. Eröffnung der Angebote
 um diese Zeit auf dem Geschäftszimmer des Forstamts, woselbst Be-
 dingungen und Anschlag eingesehen sind. Die Einreichung eines An-
 gebots gilt als Annahme der Bedingungen. 2421

Verkauf von Apfelmösten.

Der auf Grund unserer Bekanntmachung vom 6. Oktober
1917 bestellte Apfelmösten soll, soweit er nicht bereits abgeholt
worden ist, nunmehr zur Ausgabe gelangen.
Wir rufen deshalb die noch ausstehenden, von uns aus-
gegebenen Anweisungen wiederholt auf.
Der Mösten wird in der Apfelmöstenfabrik B. Finkelsch, Hirt-
heimstr. 10 hier, und zwar bis Mittwoch, den 21. Dezember
1917 abgegeben. Käufer sind mitzubringen. Die Versteuerung
geht zu Lasten des Käufers. Nach dem 21. Dezember 1917 sind
die Anweisungen verfallen und können nicht mehr eingelöst
werden. 578
Karlsruhe, den 10. Dezember 1917.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Verkauf von Weißrüben.

Die auf Grund unserer Aufforderung vom 15. November
1917 bestellte Weißrüben sollen nunmehr zur Ausgabe gelan-
gen. Der Verkauf findet statt in unserem Lager alte Bahnhofs-
Kriegsstr. 5 a, und zwar zunächst an die Besteller mit dem An-
fangsbuchstaben A-D.
Dienstags, den 11. Dez. 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr
und an die Besteller mit dem Anfangsbuchstaben E-G
am gleichen Tag, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Kübe oder festliches Packmaterial ist mitzubringen. Der
Preis beträgt 2,80 M für den Zentner. 577
Karlsruhe, den 10. Dezember 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die Diensträume der Kreisverwaltung

befinden sich von heute ab im Hause

Karlstraße Nr. 16, I.

Kreisamtskanzlei Karlsruhe.

Verein Volksbildung G. B. Karlsruhe.

Samstag den 16. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet im Groß-
Hoftheater eine Vorstellung statt, und zwar:

„Jugendfreunde“.

Die Eintrittskarten hierzu werden verkauft:
Für die Mitglieder des Gewerkschaftsvereins in der Gewerkschafts-
zentrale Kaiserstr. 18 und in der Meist zur Palme, für die Eisenbahn-
hauptwerkstätte in der Meist, zum Überdies, für den Verband freier
Hilfskassen in der Meist, 3. Hilfskassen; jeweils Dienstag den 11. Dez.
abends 7 Uhr. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Für die persönlichen Mitglieder in der Geschäftsstelle des Vereins
Akademiestr. 67 von Mittwoch den 12. Dez. an täglich von 2-7 Uhr.
Preise der Plätze 80, 60, 50, 40, 30, 25, 20 und 10 Pf.
Abgehobene Geld ist mitzubringen. Vorbestellungen werden nicht
entgegengenommen, die Geschäftsstelle ist am Dienstag geschlossen.
Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung.

Vertreter

bei Industriefirmen in Süddeutschland

gut eingeführt, gesucht.

Nur wirklich tüchtige, in ständigem Verkehr mit der Kriegs-
Industrie stehende, repräsentationsfähige Herren, die bereits die
Branche kennen, von gewandtem seriösen Auftreten und besten
Beziehungen wollen ausführliche Angebote richten an
Spezial-Lackfabriken Schmidt & Hintzen,
Coswig — Dresden. 7114

Großeres Hüttenwerk sucht zum sofortigen Eintritt einen

kaufmännischen Beamten,

Frachten- und Tarifwesen

gründliche Kenntnisse besitzt und möglichst schon einige Jahre auf
Hüttenwerken in diesem Zweige erfolgreich tätig war.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Eintritts-
termin und Gehaltsansprüche unter N. A. 1474 an die „A. L. A.“
Allgemeine Anzeigen G. m. b. H., Berlin W. 9, Subpoststr. 6

Die Wunder des Alptales
Ausstellung
 neue Gewerbeschule, Lidellplatz, täglich
 von 10-1 Uhr und von 3-5 Uhr.
 Eintritt 50 Pfennig, Kinder 20 Pfennig, Schulen
 unter Aufsicht des Lehrers 10 Pf.
 Soldaten und Verwundete frei. 2109
 Geöffnet bis 12. Dezember, abends 5 Uhr.

Grosse Auswahl in
Alaska Fuchs
Pelzen
 und Muffen, sowie allen andern
 Pelzarten.
 Kein Laden. — Mässige Preise. —
W. LEHMANN, Zirkel 32, eine Treppe
 hoch,
 im Hause der Fahrradhandlung. — Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Automobile und Elektromobile
 Last- u. Personenwagen, auch defekt, sowie Teile
 kauft gegen Cassa
Auto-Reparatur, Frankfurt a. M.-West
 Kurfürststr. 60-62. 12077

Verfrachtung
 von
Massen-Gütern
 auf dem
Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und
Dortmund-Ems-Kanal
 übernimmt
Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.
Duisburg-Ruhrort.
 Fernsprecher 6013/14 und 15, Drahtaufschrift: Schleppverein.

Pädagogium Karlsruhe, B.
 Führt bis **Abitur** (auch **Damen**), zum **Einjähr.** (incl.
 Not-) Ex.: zur **Prim.- u. Führ.-Prüfg.** — Unterricht indiv.
 Lösg. d. Aufg. unt. Aufs.; Gew. an Zeit, Empf. in Prosp.
Kriegerwaisen frei. Bismarckstr. 69. 1146

Bekanntmachung.
 Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch und Backwaren, so-
 wie an Brot für das städt. Altersheim und das städt. Kinderheim
 soll für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis einschließlich 31.
 Dezember 1918 vergeben werden.
 Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift
 versehen bis spätestens
 Mittwoch, den 12. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr,
 beim städt. Armenamt (Rathaus, Zimmer Nr. 81), wo auch die
 Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.
 Die Angebote sind in Prozenten unter den festgesetzten Höchst-
 preisen zu stellen.
 Die Wahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.
 Karlsruhe, 27. November 1917. 731
Kommission für Armenwesen u. Jugendfürsorge

stätt. Für die städt. Krankenhausverwaltung
 suchen wir zum sofortigen Eintritt:
1 Corwart u. Telephonbeamten
 hauptsächlich für den Nachtdienst. 104
 Ferner für das **Städtische Gasamt** eine Anzahl
Automatenentleerer
 (Gelderheber) und
Gasmesser-Auffüller.
 Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
 Jähringerstraße 100.